

Zu den Kindern: Liebe Kinder ist euch diese Geschichte, die uns der Diakon vorgelesen hat, bekannt vorgekommen? Ja, bei eurer Erstkommunion vor etwa drei Wochen haben wir sie gehört, einige haben uns diese Geschichte sogar vorgespielt. Wisst ihr noch, wer Jesus geholfen hat, diesen vielen Menschen Brot zu geben, so dass sie satt werden konnten? Es war ein Bub, der hat seine fünf Brote und zwei Fische Jesus gegeben. Und Jesus hat dann die Brote und Fische genommen, Gott dafür gedankt und an die Menschen weitergegeben. Und alle sind satt geworden. Und zum Schluss haben wir gehört: Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt. Jetzt werde ich ein paar Minuten zu den Großen in der Kirche reden.

„Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt!“ Wir begreifen schnell, was das für uns bedeutet. Jeder von uns hat Fähigkeiten und Kräfte, Ressourcen, um andere satt zu machen. Dabei meinen wir ja nicht nur den Hunger der Körper, sondern auch den Hunger der Seelen und der Herzen. Wie können wir diesen Hunger stillen? Auf eine Möglichkeit möchte ich heute besonders hinweisen: Wir wollen heute bei unserer Fronleichnamsprozession besonders auf Christus schauen und dann überlegen, wie wir den Menschen Christus zeigen können.

Auf Christus schauen! Dabei schauen wir nicht bloß auf eine historische Person, die vor 2000 Jahren gelebt hat, sondern auf jemand, der jetzt bei uns ist und zu uns spricht. Jetzt, für unsere Sorgen und unseren Hunger hat er Antworten.

Viele sind heute zutiefst beunruhigt von der Wirtschaftskrise. Wird sie auch uns voll erreichen? Wird sie unsere Arbeitsplätze und damit unseren Lebensstandard bedrohen? Sind wir fähig, mit weniger zu leben? Da zeigt uns Jesus den Weg zu einfachen Leben. Nicht das, was du hast, macht dein Leben aus, sondern das, wie du die Fähigkeiten deines Herzens lebst, ob du Freude am Leben hast, fröhlich sein kannst ohne Urlaub in der Südsee, ohne großes Auto und ohne Eigenheim. Einfach leben! Das ist das erste, was wir heute von Christus abschauen können.

Das zweite, was uns heute Christus zeigen will, ist der Weg zur Gemeinschaft. Viele sind heute bedroht von der Einsamkeit. Unsere Gesellschaft neigt zum Individualismus. Viele meinen, sie können sich selbst genügen und schließen sich ab von den anderen. Sie merken dann oft zu spät, dass sie allein ankommen und einsam werden. Da zeigt uns Jesus, dass wir eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern sind, die zusammengehören und füreinander Verantwortung tragen. Und da hören wir das Wort der Schrift: Es gilt nicht mehr Jude oder Grieche, Freier oder Sklave, Mann oder Frau. Alle sind wir eins in Christus. Das hat mir ja so aufgestoßen im Wahlkampf zur Europawahl. Dieses Schlechtmachen der anderen, der Andersdenkenden, der Menschen aus fremden Ländern. Wir sind doch alle Kinder Gottes.

Und das führt uns zum Dritten: Wenn wir eine Gemeinschaft von Kindern Gottes sind, dann sollen wir auch die Solidarität leben. 'Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt.' Das, was wir selbst nicht essen können, was wir selbst nicht brauchen, soll nicht auf dem Müll landen, sondern andere satt machen. Jene, die selbst nicht imstande sind, auf sich zu schauen, solche gibt es viele bei uns, und jene, die in Ländern leben, wo eben nicht genug da ist für alle.

Auf Christus schauen und von ihm lernen. Das ist das erste. Und das zweite ist dann: Zu den Menschen gehen und ihnen diesen erkannten Weg zeigen. Genau das wollen wir zeichenhaft mit der Prozession tun.